

Aufgabenstellung

Überprüfen Sie die Äußerungen von Amadeus Wendt über Beethoven an der Sonate op. 31, Nr. 2 (Anfang des 1. Satzes, T. 1 - 41), die Beethoven 1802 schrieb.

1. Gliedern Sie den Ausschnitt in Phasen und beschreiben Sie diese hinsichtlich der Struktur - achten Sie besonders auf motivisch-thematische Beziehungen! - und des Ausdrucks.
2. Überprüfen Sie die Berechtigung der Vorwürfe Wendts. Gehen Sie besonders auf den Vorwurf ein, hier handele es sich weniger um eine Sonate als um eine Fantasie.
3. Versuchen Sie zu erklären, wie Wendt zu dieser Einschätzung Beethovens kommt.

Hilfsmittel

a) Text:

Nach P. Schleuning (Die Fantasie II, Köln 1971, A. Volk Verlag, S. 15) fühlte sich Amadeus Wendt 1815 veranlaßt, in der "Allgemeinen Musikalischen Zeitung" (S. 385ff.) Beethoven "großer Verwirrungen" zu bezichtigen, denn er habe die "Sünde gegen Form und Regel", die nur in der Gattung Fantasie verzeihlich sei, versucht "auf andere Tonstücke überzutragen, und so die musikalische Phantasie in dem Gebiete der Tonkunst herrschend zu machen. ... Viele Werke Beethovens, z.B. mehrere seiner Symphonien, Sonaten, können nur als musikalische Phantasien gefaßt und gewürdigt werden". Dabei streife er "zuweilen an Monotonie und Bizarrerie", und es "verliert sich...seine Originalität in Sonderbarkeit und Willkühr".

b) Notentext

c) c) Bandaufnahme (Glenn Gould), Dauer: 1:17

Ludwig van Beethoven: SONATE (1803)

Op. 31. No 2.

The image displays a page of a musical score for Ludwig van Beethoven's Sonata Op. 31, No. 2, measures 17 through 40. The score is written for piano and is divided into two systems, each with a treble and bass clef staff. The tempo markings are **Largo**, **Allegro**, and **Adagio**. The key signature is one sharp (F#). The score includes various musical notations such as dynamics (*pp*, *p*, *cresc.*, *f*, *sf*), articulation (accents, slurs), and fingering numbers (1-5). Measure numbers 17, 7, 14, 20, 25, 30, 35, and 40 are clearly marked at the beginning of their respective systems. The notation is dense, featuring complex rhythmic patterns and melodic lines in both hands.

Unterrichtszusammenhang

Die zur Lösung der Aufgabe notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten wurden, was die mot.-them. Analyse betrifft, in verschiedenen Kursen vermittelt. Hinsichtlich des durch den Text vorgegebenen Untersuchungsaspektes bezieht sich die Aufgabe auf den Kurs "Kunst und Popularität".

Erwartete Schülerleistung

- zu 1: A(T.1-6): extrem dualistisches Thema: a = steigender Dreiklang, statisch, geheimnisvoll wirkend in der zeitlichen Zerdehnung; b = fallende Seufzerkette (Sekundbewegung) mit Gegenbewegung im Baß, wiederholt und sequenziert, sich entwickelnd, unruhig, hektisch drängend, dann plötzlich gestoppt in einer "Kadenz", die beide Elemente vereinigt, die Akkordik von a und die (hier im Charakter veränderte, weich ausklingende) Sekundbewegung von b.
- A' (7-20): eine Variante von A mit dramatischer Weiterentwicklung: Motiv b, hier in einer unruhig gezackten Variante, die ihrerseits wieder verändert, z.B. umgekehrt wird, wird endlos sequenziert und durchmißt dabei einen riesigen Raum.
- B(21-41): Motiv a erscheint nun mit verändertem Charakter, in einer konzisen, auftrumpfenden Form (f, stacc., schneller), Motiv b kontrastiert nun im p und erscheint als schwebende (langsamer, p) Umspielung eines Tones, hat also seine Gerichtetheit verloren. (Geblieben ist die Sekundstruktur). Beide Motive haben die Rollen getauscht und bleiben dadurch dualistisch. Die Stelle wirkt zusehends drängender und 'auftrumpfender' durch die sechsmalige Höhersequenzierung von a, durch die Verkürzung der Einsatzabstände und durch das Verdrängen des schwebenden b bzw. dessen Komprimierung auf einen Ton, der nun sf gespielt wird.
- Zusammenfassung: Der Ausschnitt ist sehr stringent aus zwei gegensätzlichen Motiven entwickelt. Diese verändern allerdings sehr stark ihren äußeren Habitus und ihren Ausdruck (bis zum Gegenteil), so daß hohe Einheit in der Substanz und äußerste Buntheit und Gegensätzlichkeit in der äußeren Morphologie sich hier vereinigen.
- zu 2: "Verwirrungen": Gemeint ist wohl die Vermischung von Sonaten- und Fantasieelementen. Der sachliche Kern der Aussage ist also richtig. Die Wertung erscheint subjektiv (s.u.)

"Sünde gegen Form und Regel": richtig: Beethoven verwendet nicht die konventionelle Form der Exposition (also ein relativ geschlossenes 1. Thema und ein kontrastierendes 2. Thema auf der Dominante; stattdessen verlagert er den Dualismus in den motivischen Bereich), aber: Beethoven schreibt nicht "formlos", das zeigt die stringente, konzentrierte motivische Arbeit. Der Vorwurf, Beethoven setze einseitig auf "Phantasie" (=Intuition, Einfall, Spontaneität im Gegensatz zur "Arbeit") trifft also nicht.

richtig: Verletzung von Harmonielehreregel: z.B. Tonika erst in T. 21 erreicht; harmonische Kühnheiten wie die Rückung A-C in T. 6/7.

Form der "Phantasie": Das Stück enthält tatsächlich viele Elemente die nach konventionellem Gattungsdenken zur Fantasie gehören: harmonische Kühnheiten, häufiger Tempo- und Ausdruckswechsel, Fermaten, Arpeggien (als Mittel der Aufhebung eines pulsierenden Zeitverlaufs), Laufwerk (unisono), z.B. T. 8ff. (hier aber im Gegensatz zur Fantasie motivisch durchstrukturiert), Akkordbrechungen (T. 21 ff.), übertrieben häufige Wiederholungen - darauf bezieht sich wohl der Vorwurf der "Monotonie" -. Was Wendt nicht sieht, ist die Integration von Sonate und Fantasie. Von "Willkühr" kann also nicht die Rede sein.

"Bizarrerie": Der Ausdruck kennzeichnet - sieht man wieder von der in ihm enthaltenen Wertung ab - gut die Kurzatmigkeit, die Schnelligkeit im Wechsel von Struktur und Ausdruck, die penetranten Wiederholungen und sforzati, die "unkantable" Art der Melodiebewegung.

zu 3: Wendt bewertet Beethovens Musik von seinem "Code" aus, der durch seine bisherigen musikalischen Erfahrungen geprägt ist. Seine Maßstäbe bezieht er wohl aus der "klassischen" Musik Haydns und Mozarts sowie deren Nachahmern. Die aus deren Musik abgeleiteten Regeln und Modelle hält er für "gültig". Der Innovationssprung bei Beethoven ist ihm zu groß, seine Musik enthält ihm zu viele Abweichungen von der "Norm". Die daraus resultierende Verunsicherung führt zu seiner ablehnenden Haltung. Geschockt von dem "Neuen", das er aus den genannten Gründen nur negativ sehen kann, übersieht er die innere Stimmigkeit, aber auch die historische

Kontinuität, den nur graduellen Unterschied zwischen Beethoven und seinen Vorgängern, z.B.: Dualistische Themen dieser Art (steigende Fanfare gegen Sekundfall gab es schon vor Beethoven häufig (Haydn, e-moll-Sonate; Mozart, c-moll-Sonate), der Dualismus wird bei Beethoven nur weitergetrieben (z.B. durch den Tempowechsel innerhalb des Themas). Insgesamt zeigt also Wendt das bei Stilinnovationen häufig, gerade auch bei "gebildeten" Hörern, anzutreffende Verhalten.